Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 18

Artikel: Baslerisch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428184

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und fühle in meiner Brust
Zum ersten Male recht freudig
Die neue Frühlingsluft.

Man kehrt in dem ganzen Hause
Stube, Kammer und Flur,
Und läßt von dem alten Staube
Kaum in den Ecken die Spur.

Das war ja wahrhaftig erhebend
Und hätt' mich bedeutend erfrischt,
Müßt' ich nur nicht heimlich befürchten,
Daß man mich auch selbst hinauswischt.

Ein Blick in die Zukunft.

... Und es war endlich jene Zeit gekommen, in welcher politische Ausweisungen von allen zivilisirten Staaten als barbarisch verschmäht wurden. Damals befand sich in Zürich die Redaktion des „blauen Satans". Dieser war so kräftig geschrieben, daß die stärksten Leute, wenn sie nur das Blatt in die Hand nahmen, nervös wurden. Die deutsche Regierung schrie Zetter und Mordio. Was sollte der Bundesrath thun? An Ausweisung, wie gesagt, dachte damals schon Niemand mehr. Man beschloß etwas Neues: Die Verweisung, d. h. der Redaktion des „blauen Satans" wurde aufgegeben, sich 6000 Fuß über dem Meeresspiegel zu erheben, kurz, sie wurde auf die Spitze des Faulhorns verlegt.

Aber die Artikel des „blauen Satans" wurden immer heftiger, so daß man auf Verschärfung der Maaßregel bedacht sein mußte. Die Redaktion wurde um 1000 Fuß erhöht und mußte es sich auf dem Säntis bequem machen. Auch hier war ihres Bleibens nicht lange, und sie wurde auf die Spitze des Mönchs promovirt. Als der „blaue Satan" auch von dieser Höhe noch herabflatterte, schickte man die Redaktion endlich auf den Mont-Blanc. Dort ist sie denn auch geblieben und man hat seitdem Nichts mehr von ihr gehört.

Protest aus dem Elysium.

Wie ich höre, sind meine berühmten Verse:

Beatus ille, qui procul negotiis
ut prisca gens mortalium,
paterna rura bobus exercet suis,
solutus omni fenore,

von einem Böswilligen folgendermaaßen übersetzt worden:

Beglückt, wer ferne vom Regierungsrath zu Bern,
Vier Tage in der Woche oder fünf
Mit seinen Ochsen exerziert in Gampelen,
Von jedem Staatsfinanzgeschäft befreit.

Da ich jederzeit gouvernemental gesinnt war, so kann ich den Verdacht nicht auf mir sitzen lassen, daß ich selbst zu vorstehender Uebersetzung irgendwie Veranlassung gegeben hätte. Ergebenst

Horatius Flaccus,
k. römischer Regierungsdichter a. D.

Baslerisch.

Fremder (fragt auf der Straße): „Ist denn hier kein einziger Dienstmann aufzutreiben?"

Bürger: „Heute allerdings nicht! Es ist Wahltag, da müssen die Packträger Stimmlisten austheilen für den Großen Rath."

* * *

Fremder: „Was läuten sie hier den ganzen Tag? Wird vielleicht ein armer Sünder zum Tode geführt?"

Bürger: „Das nicht, aber im Großen Rath sind von 130 Mitgliedern erst 45 erschienen!"

Patriotisch.

Für's Volkswohl kämpft jedwedes Blatt,
Das Ehre noch im Leibe hat.
D'rum schreibt's, es sei zu Nutz und Frommen,
Daß die Andern tüchtig Prügel bekommen.

Herr Teufi's unmaßgebliche Steuervorschläge.

Weilen schon Alles vorschlägt, will ich auch nicht hinterhaltig sein und etwa erinnern an die

Kaffeevisitensteuer. Man brauchte aber nur alle gescheidten Worte, wo nicht geredet werden, zu besteuern, so hätte man schon eine nette Einnahme.

Danksagungsinseratesteuer im „Tagblatt". Man brauchte aber nur die zu besteuern, wo lügen, als z. B. vom unvergeßlichen Gatten und dem unerwarteten Onkel-Hinschied, so gäb's auch ein artiges Pöstlein.

Donnernd-Bravo-Steuer für dramatische Aufführungen mit Bitte um Wiederholung. Auch wieder nur Denen, wo gelogen haben, aufzusalzen.

„Letzscht"-Steuer, nämlich vor dem Heimgeh'n aus dem Wirthshaus. Sehr einträglich! Läßt sich gut vermehren, ohne hineinzugreifen in's volle Petroleumfaß u. drgl.

Neuestes Unternehmen.

Angesichts des Beginnes eines neuen Schuljahres erlauben sich die Unterzeichneten, mit einer neu kreiirten Ohrfeigen- und Tatzenassekuranz vor das Publikum der hochzuverehrenden Herren Häfelischüler zu treten. Gegen monatliche Einzahlung von zwei Rappen oder eine Jahresaversalsumme von 25 Rappen (schreibe fünfundzwanzig Rappen) ist jeder Betheiligte berechtigt, im Falle einer Ohrfeige, so er von den Schultyrannen empfangen, ein Batzenlaiblein und im Falle einer Tatze ein Stängelein Bärendreck als Tröstung zu erheben. Bei noch gröbern Unglücksfällen, an jener Stelle, wo die Mamma die Tournüre trägt, kann die Unfallsvergütung bis zum Betrage einer Viertelszwetschgenwähe steigen.

Indem wir zu zahlreicher Betheiligung einladen, unterzeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Der Verwaltungsrath:
Haiki Schnaiteli, Präsident.
Sebastian Säuböhnli, Schriftführer.
Aaron Isakson, Beisitzer.
Feodor Hosenknopf, Beisitzer.

NB. Die fünfundzwanzig Rappen können auch ratenweise einbezahlt werden.

Konsequenz.

Jedwede Zeitung rühmt sich gern,
Sie sei die einzig Beliebte in Bern;
Und da die Andern das nicht glauben wollen,
So braucht man keiner Glauben zu zollen.

Chueri: „So, Rägel, jez wärdeder denn Eue Stand au bald chönne yrume; 's gaht fürsi!"

Rägel: „Soo! Wiesoo?"

Chueri: „Jä, händ'rs nüd g'lese, daß de Bund en eidginössischi Buchdruckerei welli afange? Nüd dry rede, Rägel! Woll, woll, so isches und die ganz Eidginosseschaft wird drmit yverstande sy mit Usnahm vun Buchdruckere. Das macht aber nüüt, die leit mer is Salz zun Andere und denn gaht's hinder Oeppis Neu's — es mues Alles dra — und i denke, da werdi en eidgenössische G'müeshandel öppe 's erst und 's rentabligist sy und denn — —"

Rägel: „Göm'r vum Stand ewegg, Chueri, und chömed mr nüd mit derigem G'mües, sust wemr Eu denn 's G'mües arichte, daß's lieber besser hättid."